

# Nicht mit angezogener Handbremse zum Ziel

Direktor Heinrich Karl trifft im beruflichen Endspurt noch die Vorbereitungen für weitere Qualitätsverbesserungen in der Kreisklinik – 2013 erstmals über 25 000 Patienten behandelt

Wörth. (jr) Mit halber Kraft voraus geht es in seinem Beruf nicht. Immer wieder ergeben sich neue Herausforderungen, die einer Lösung bedürfen, neue Entwicklungen, die schnelle Entscheidungen erfordern. Mit angezogener Handbremse kann Heinrich Karl, den nur noch wenige Wochen vom Rückzug in den Ruhestand Ende April trennen, nicht zum Ziel kommen. Nicht in einer Klinik, nicht in einer Einrichtung, die Wohl und Gesundheit seiner Menschen in den Mittelpunkt aller Anstrengungen stellt, und die Tag für Tag ihrer hohen Verantwortung gerecht werden muss. Der Terminkalender des Direktors ist randvoll – nach wie vor.

In seinem Büro hat sich nicht viel verändert. Den Eindruck, dass ein Personalwechsel von Bedeutung vor der Tür steht, vermittelt der Raum jedenfalls nicht. Am Schreibtisch stapeln sich nach wie vor Akten, Pläne liegen bereit, der Terminkalender ist randvoll mit Hinweisen auf Besprechungen, Beratungen und Verhandlungen. Ein wichtiger Meinungsaustausch führte Heinrich Karl eben erst in die Landeshauptstadt. Wichtige Anliegen waren in München mit den Vertretern des Gesundheitsministeriums zu diskutieren.

Die Basis für zukunftsweisende Projekte ist zu bilden, die maßgeblich zur Optimierung der räumlichen Rahmenbedingungen in der Kreisklinik beitragen sollen. Wieder einmal. Wie schon so oft in den letzten Jahren. Auf der Agenda stehen die Sanierung und Erweiterung des Intensiv- und Endoskopiebereiches sowie ein zweiter Anbau am bestehenden Gebäude, in dem ein weiterer Operationsaal (Hybrid-OP) untergebracht wird. Den steigenden Patientenzahlen ist Rechnung zu tragen. 2013 wurden erstmals über 25 000 Patienten behandelt und betreut – 6 000 stationär, 19 600 ambulant.

## Große Aufgeschlossenheit...

Und das Ergebnis der Gespräche? Die Kreisklinik Wörth, immer ausgestattet mit guten Argumenten für weitere Investitionen, wie etwa der Auslastungsquote von nahezu 95 Prozent, wird wieder einen Platz im Bauprogramm bekommen. „Die Aufgeschlossenheit bei allen zuständigen Stellen ist groß“, bemerkte Heinrich Karl. Die kurze, knappe Information steht ganz sicher in keinem Verhältnis zur Überzeugungsarbeit, die in den letzten Monaten zu leisten war. Er hat es einmal mehr geschafft, dem Haus zu einem weiteren Fortschritt zu verhelfen. In nächster Zeit werden sich die Regierung und die verschiedenen Gremien mit den Plänen befassen, im Juli rechnet er mit der Zustimmung der Ministerrunde, worauf



Und wieder wird in der Kreisklinik gebaut, um dem Bedarf zu entsprechen: Vorbereitungen getroffen werden jetzt für die Erweiterung der Endoskopieräume und des Intensivbereichs (unser Bild). Außerdem werden die Rahmenbedingungen in der OP-Abteilung verbessert. Der Start mit dem Spatenstich kann voraussichtlich schon im Herbst erfolgen. Foto: Raith

dann die Arbeiten ausgeschrieben und vergeben werden können.

## Spatenstich im Spätherbst

„Es ist nicht auszuschließen“, erwähnt er, „dass der Spatenstich noch im Spätherbst erfolgen kann.“ Die Höhe der Kosten vermag der Direktor wegen der noch ausstehenden Angebote in diesem Stadium der Vorbereitungen noch nicht ganz konkret zu beziffern. Sicher sei allerdings, dass die Ausgaben eine zweistellige Millionensumme erreichen werden. Sicher sei zudem, dass die Bauzeit zwei, wenn nicht gar drei Jahre umfassen wird.

## Ersatz für Chefarzt

Nicht allein die Baumaßnahmen

beanspruchen Heinrich Karl in diesen Tagen. Eine Personalfrage ist wohl überlegt zu klären, die Besetzung dieser Schlüsselposition im Haus hat einen ausgesprochen hohen Stellenwert. Privatdozent Dr. Bernd Semsch wird im August dem Beispiel des Verwaltungschefs folgen und sich nach einem erfüllten Berufsleben der verdienten Freizeit widmen. Längst sind die Fühler ausgestreckt. Bewerbungen gibt es genug. „Sondierungsgespräche“, verrät er, „werden bereits geführt. Der Nachfolger, der am 1. Juli im Team aufgenommen wird, muss den fachlichen Aufgaben in der Chirurgie gewachsen sein. Und er muss vor allem auch menschlich zur Belegschaft passen“, verdeutlicht Karl die zentralen Auswahlkriterien. „Wie eben Dr. Semsch“, ergänzt der

Direktor, der den Ärztlichen Direktor als „fähigen Leistungsträger“ und „angenehmen Menschen“ sehr schätzt: „Das hohe Ansehen und der gute Ruf des Hauses sind zweifellos mit sein Verdienst.“

Die Zeit nach dem Erfolgsduo Karl/Semsch wird jedenfalls ganz gewissenhaft organisiert. Und ein reibungsloser Übergang mit einem neuen Chirurgen und mit Martin Rederer, der die Position von Heinrich Karl übernehmen wird, verlangt kontinuierlichen Einsatz, Ehrgeiz und Stärke. „Man darf sich nicht ausruhen. Man muss sich immer rechtzeitig positionieren und ständig versuchen, schneller und besser zu sein als die Konkurrenz.“ Mit der bewährten Strategie ist der Direktor seit 1. Januar 1976 richtig gut gefahren.

# Wieder schwarze Zahlen in der Bilanz

Eine bessere Bilanz kann man sich zum Abschied kaum wünschen. Die letzte Statistik von Heinrich Karl als verantwortlicher Leiter der Kreisklinik bestätigt wieder die hohe Akzeptanz des Hauses in der Region und den Vertrauensbonus bei den Patienten, sie bekräftigt die Wettbewerbsfähigkeit der Einrichtung und ihre wirtschaftliche Stabilität. Wieder weist die Jahresabrechnung kein Defizit aus, sondern schwarze Zahlen, obwohl mittlerweile 51 Prozent der Kliniken in die Verlustzone geraten sind; erneut konnte das Leistungsspektrum erweitert werden, das ein Team von 60 Ärzten gewährleistet; die Operationen haben mit 3 700 Eingriffen eine neue Rekordmarke erreicht; und

einmal mehr kann eine „außergewöhnliche Patientenentwicklung“ festgestellt werden. Über 25 000 Menschen nahmen 2013 die Dienstleistungen in Anspruch. Nie zuvor waren es mehr.

Die Richtung stimmt, der Rahmen passt. Dabei ist Kontrolle besser als die Überzeugung, auf dem richtigen Weg zu sein. In diesem Monat steht die Zertifizierung an, bei der die Messlatte der Ansprüche an das Versorgungsniveau ein Stück weit angehoben wird. Seit April letzten Jahres nimmt die Kreisklinik im Interesse eines hohen medizinischen Standards und einer optimalen Patientensicherheit an der bundesweiten Initiative „Qualitätsmedizin“ (IQM) mit dem Ziel teil, Schwachstellen festzustellen und die Strukturen durch das Peer Review-Verfahren (Begutachtung durch externe Ärzte vor Ort) zu verbessern. Mit diesem Test gehen die etwa 250 IQM-Häuser freiwillig weit über die gesetzlichen Anforderungen hinaus.

Auf die Behandlungsqualität konzentrieren sich seit Jahr und Tag alle Bemühungen. Ein wichtiger Schritt ist in diesem Zusammenhang das Engagement des orthopädischen Chefarztes Dr. Fritz Ottlinger im Schulterschluss mit den beiden Praxen MedArtes aus Neutraubling und Dr. Hierl/Dr. Eschenbecher aus Straubing. Seit gut vier Monaten werden Vorbereitungen getroffen für die Zertifizierung als Endoprothetik-Zentrum der Maximalversorgung. Karl: „In Anbetracht der Tatsache, dass die Krankenkassen eine zu schnelle Indikationsstellung für Endoprothesenimplantationen beanstanden und bei der Diagnose eine zweite Meinung

einfordern, kann die Zertifizierung nur richtig und konsequent sein.“

Mit zunehmender Spezialisierung ist das Krankenhaus ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Stadt und ihr Umland geworden. Allein in den letzten drei Jahren hat sich das Arbeitsplatzvolumen um 70 neue Stellen erhöht. Mittlerweile zählt die Belegschaft schon über 340 Personen, unter ihnen 33 angestellte Ärzte und 32 Jugendliche in Ausbildung. Die Nachwuchsförderung, weiß Heinrich Karl, ist schon jetzt ein ganz wichtiger Auftrag: „Dem Fachkräftemangel, der sich im Pflegebereich schon jetzt deutlich abzeichnet, kann nur mit einem verstärkten Engagement wirksam begegnet werden.“

Das Feld für eine gute Zukunft ist bestellt. Auch durch den Aufbau funktionierender Netzwerke. Der fruchtbare Nährboden ist nach Ansicht von Heinrich Karl in erster Linie ein Gemeinschaftsprodukt: „Die Erfolgsgeschichte ist einem tüchtigen Team von Ärzten und Mitarbeitern zu verdanken, die mit großem Eifer, mit hoher Fachkompetenz und einer Vorbildlichen Leistungsbereitschaft rund um die Uhr für den kranken Menschen tätig sind.“

Gleichwohl werde die Krankenhauslandschaft ein Terrain bleiben, die jede verpasste Chance schwer bestraft. Stillstand dürfe es nicht geben. Heinrich Karl teilt die Sorgen der Bayerischen Krankenhausgesellschaft, die sich auf die steigenden finanziellen Belastungen beziehen. Der Staat stünde in der Pflicht. Die allgemeine Kostenentwicklung bei den Tarif- und Preissteigerungen müssten im Finanzierungssystem unbedingt berücksichtigt werden.



Auch seine letzte Jahresbilanz ist eine exzellente Visitenkarte für das Krankenhaus: Direktor Heinrich Karl (rechts im Bild mit seinem Nachfolger Martin Rederer) wird Ende April seinen Schreibtisch räumen und sich in den Ruhestand zurückziehen. Foto: Raith